**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 15 (1899)

**Heft:** 36

**Artikel:** Dampf- und andere Schornsteine aus Beton

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-577003

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wesenden Installateur (Hrn. Lut aus Zürich) die bezüglichen Kostenberechnungen 20. ansertigen lassen. werden voraussichtlich die nächste Woche die weiteren Gesuchsteller in der Thalschaft ebenfalls punkto Kosten= berechnung — die ohne Verbindlichkeit und unentgeltlich ausgeführt werden — an die Reihe kommen, so daß der Elektra Baselland die Zahl der gewünschten Pferde-kräfte baldigst mitgeteilt werden kann. Der Gewerbeverein Waldenburg, resp. dessen Vorstand, der im letten Frühjahr in gemeinnütiger Weise die Juitiative ergriffen hat, um dem vorderen Frenkenthal Licht und Kraft der Neuzeit zugänglich zu machen, sieht nun sein Projekt viel eher verwirklicht, als er sich bis vor Kurzem hat träumen laffen.

Reue Wasserkraftanlage im Kt. Freiburg. (Korresp.) Die Chocoladenfabrit &. L. Cailler u. Cie. in Broc bei Bulle beabsichtigt, eine größere Wasserstraftanlage zu erstellen. Das Wasser wird durch ein Wehr in der Schlucht der Togne gesaßt und durch einen etwa 800 Meter langen Stollen, dem sich die Drucksleitung anschließt, zum bestehenden Etablissement geleitet. Letteres soll bedeutend vergrößert werden. Die Konzesfion ist von der freiburgischen Regierung bereits erteilt worden.

Eine gewaltige Wasserfraft soll im Livinenthale nug-bar gemacht werden. Ein Herr Krebs aus Stettin, wohnhaft in Mailand, hat letter Tage ein Konzessions= gesuch für die Benützung sämtlicher Wasserkräfte aus dem Ritomse eingereicht. Der Kitomsee liegt sast serkt recht cirka 700 Meter über der Thalsohle am Ausgang des Piorathales und das Gefäll nach Quinto hinab ift also ein ganz gewaltiges. Man rechnet mit nicht weniger als 18,000 Pferdeträften, welche zur Erzeugung chemischer Produkte und zum Betriebe weiterer Industrien Berwendung finden sollen. Im überaus wasserreichen Tessin warten noch eine große Zahl von enormen Kräften auf ihre industrielle Verwendung und die Nutbarmachung derselben dürfte im ennetbirgischen Kanton einen voll= ftändigen Umichwung der bisherigen Erwerbsverhältniffe herbeiführen.

Drahtloje Telegraphie. Man schreibt aus London, 16. November: Marcori ift gestern mit dem Dampfer "St. Paul" in Southampten eingetroffen. Er hat, wie die "Times" berichten, in den Bereinigten Staaten große Erfolge erzielt. Er war (wie wir schon berichteten) vom New-Yorker "Herald" engagiert worden, um mit seinem System den Verlauf der Nachtwettsahrten um den "American Cup" zu berichten. An den Tagen, wo die Ferngläser der Reporter der anderen Blätter infolge des herrschenden Nebels nuglos waren, war der "Herald" bas einzige Blatt, bas seine Leser über den Stand ber Wettfahrt genau unterrichtet halten konnte. Im Berlauf eines einzigen Nachmittags wurden einige 4000 Worte übermittelt. Marconi demonstrierte seine Erfindung auch den ameritanischen Marinebehörden, und obwohl er seine Apparate für weite Distanz, die auf der See einen Kaum zwischen 110 dis 130 Kilometer überbrücken können, nicht bei sich hatte, gelang es ihm doch leicht, die amerikanischen Behörden von dem immensen Wert, den seine Erfindung fur den Seetrieg hat, zu überzeugen. Sie teilten ihm mit, daß sie mit ihm einen Kontratt für die Einführung des Systems in die amerikanische Kriegsmarine eingehen werden. Eine intereffante Demonstration, die in der Geschichte der Seereisen noch einzig dasteht, gab Marconi, als sich der "St. Paul" der englischen Küste näherte. In Alum Ban und Poole existieren Einrichtungen für drahtlose Telegraphie, mit benen Marconi von einem Draht, der zum Hauptmast emporgeführt wurde, aus einer Entfernung von 105

Kilometer Verbindung herstellte. Er publizierte dann mit Hilfe eines Druckers, mahrend der Dampfer im vollen Gang sich dem unsichtbaren Land näherte, die "Transatlantic Times", die den Passagieren, als sie noch 65 Kilometer vom Land entsernt waren, bereits die letten Nachrichten vom Kriegsschauplat gaben. Außerdem konnten die Passagiere ihren Freunden in England Gruße schicken und Verabredungen mit ihnen treffen. Das hiesige Kriegsamt hat sechs von Marconis Affistenten mit Apparaten nach Durban geschickt.

Milch als Telegraphen-Isolator zu benutzen, ist dem Leiter des Landwirtschaftlichen Ministeriums in New-Pork, Major Alvord, gelungen. Nach einer uns zuge= gangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent= und technischen Bureaus von Rich. Lüders in Görlit verwandelt der Erfinder abgerahmte Milch nach einem besonderen Verfahren in eine Masse, welche bem Celluloid seine Berhalten ist und welche sich in ihrem Verhalten gegen elektrische Beeinstussung als Nichtleiter erwies. Außer dieser Eigenschaft, den elektrischen Strom nicht zu leiten, erweift sich die neue Masse auch als undurchs dringlich sur Flüssigkeiten und als unverbrennbar, und Versuche haben dieselbe als geeignetes Material für Herstellung von Buchdeckeln, Villardbällen und solchen Gegenständen erwiesen, die bisher aus Celluloid oder aus Hartgummi hergestellt wurden.

## Dampfe und andere Schornsteine aus Beton.

(Gingefandt.)

Ber einen Schornstein, gleichviel welchen Zweck er erfüllen soll, in Beton ausführen will, der hat natürlich, wie es zu jedem Bau Vorschrift ist, zuerst die Konzession einzuholen. Da kann es aber, je nach den bekannten Anschauungsweisen der bezüglichen Bau-Polizei-Vorstände resp. Bauräthe, oft sonderbar zugehen, wie es z. B. Schreiber Dieses passierte, was der Sriginalität halber furz angeführt sei. Es handelte sich um den Bau von Beton-Wohnhäusern, wo natürlich außer dem Mauerwerk der Wände auch die Schornsteine in Beton au geführt werden sollten. Die baupolizeiliche Genehmigung wurde anstandslos erteilt, jedoch die Bedingung an dieselbe geknüpft, daß die Schornsteinköpfe aus Backstein aus-geführt werden müssen! (Sic!) Ein Commentar wird man dazu wohl nicht mehr bedürsen, oder doch??? In ber Stadt St. Gallen find die Herren der Baupolizei man höre! — noch anders disponiert — die haben Beton oder Kunststein zum Schornsteinbau einfach vers boten! Das Warum ist in beiden Fällen Nebensache.

Da man Schornsteine aber schon seit langer Zeit in Beton baut und es Städte gibt, wo deren geradezu Dupende seit Menschenalter stehen (Lyon 2c.), so sollte man allerdings annehmen burfen, daß man das, was man dort kann, auch andern Orts können follte; fo urteilt wenigstens der gewöhnliche Menschenverstand. Mit dem Letteren kommt man aber heute nicht mehr durch und es bedarf meist einer besonderen Initiative in vielen Gegenden etwas Neues, und wenn es noch so gut ist, einführen zu können. Berlin z. B., die Metropole der Intelligenz, birgt noch so viel des Conser-vativen, daß es Zeit ist, wenn die Maßgebenden bald an der Pariser Weltausstellung sich überzeugen, wie sehr noch nachzurennen ist, bis man den Fortschritt einholte! Antipathie gegen Betonschornsteine ift überall vorhanden, teils sich auf die wissenschaftlich begründet sein sollenden Aeußerungen stützend, die einige Alte vom Thom-Element 1. 3. in die Welt setten, teils aber auch aus dem ein= fachen Umstand, weil eben im Betonbau noch immer ganz gewaltige Schniger vorkommen, trop Wissenschaft und Vorbilder. An den Betonschornsteinen, die frei daftehen, kann man am Beften feben, an mas es bei dem Bau am meisten mangelte — nämlich an der Einsicht, daß solche Bauwerke sich kontinuierlich bewegen und somit die Freiheit dazu haben muffen, ohne daß sich Zwangswirkungen zeigen, wie dies die großen Risse

# Aus Induftrie und Bauwefen.

(Eingesandt.)

Ein Beweis für den nachgerade gewaltigen Aufschwung in einem verhältnismäßig neuen Baufach find entschieden die neuen Vereine für Betonbau- und Kunftstein=Industrie Deutschlands. In gang turzer Aufein= anderfolge bilbeten sich im verflossenen Jahr 2 Vereine zur Förderung dieser, in unserer Zeit so häufig für neugehaltenen Bauart und Stein-Industrie.

Darf man diese Bereinsgründungen ihren Tendenzen nach beurteilen, so scheinen sie einem Bedürfnis ent-prungen zu sein, gleichzeitig bestätigen sie andererseits, daß allmälig auch in Deutschland sich die Ansicht Gelt= ung verschaffen will, "dem Betonbau gehöre eine weit größere Verbreitung, wie bisher". Bas die Bedürfnis-frage an sich betrifft, so darf man zwar nicht behaupten, daß ein Berein mehr Erfolg haben muffe, als der ein= zeln wirkende Betontechniker, denn "viele Köpfe, viele Sinne" sagt ein altes Sprichwort. Gegenüber der Cementverteuerung dagegen könnte es vielleicht gute Folgen haben, wenn per Ring ein Gegendruck zur Geltung fame.

Es wäre von größerem Vorteil, wenn sich diese Vereine in allererster Linie die Aufgabe stellten, dem Vergeuden des Cements entgegen zu treten, denn thatsächlich wird dieses Baumaterial, das teuerste Bindemittel, was dem Bauwesen zur Verfügung steht, geradezu verschleudert. Man geht mit dem Cement auf den Bauplätzen um, wie wenn er umfonft zu haben ware, und die Arbeit, die aus resp. mit ihm hergestellt wird, ist doch nicht das, was sie sein sollte. Wir sind himmelweit davon entsernt, aus dem rapid wachsenden Cementkonsum die Folgerung ziehen zu dürfen, daß die Bearbeitungstunft des Cementes in gleicher Potenz gestiegen wäre; das gerade Gegenteil ift der Fall. Um sich von dieser Be-hauptung Gewißheit zu verschaffen, braucht man leider weder Techniker noch gar Cementspezialist zu sein, man stellt sich einsach vor ein sertiges, modern gehaltenes, neuerbautes Wohnhaus, das mit seiner Façade den natürlichen Haustein zu präsentieren sucht. — Da kann man feine blauen Wunder feben.

Nun muß aber ausdrücklich bemerkt werden, daß die Mängel an den Gementarbeiten nicht etwa solche sind, die nicht zu verhüten wären, denn es ist durch frühere Ausführungen bewiesen, daß fie durchaus nicht zur Natur der Cementarbeiten gehören. Der oft hingeworfene Einswand, daß Cement an der Luft Risse uud Sprünge ers halten muffe, ist nur eine Bemäntelung des Unvermögens, eben diese Riffe und Sprünge zu verhüten. Wer ferner kurzweg nur dem Cement Schuld gibt, wenn sich Schäden zeigen, dem darf man Oberflächlichkeit zumuten.

Bezeichnend ist es nun jedenfalls, wenn aus der Tendenz der qu. neugegründeten Vereine hervorgeht, daß man bestrebt sein wird, sich (von den sogenannten Autoritäten resp. deren vergilbten Anschauungen) so all= gemach zu solchen Anschaungen aufzuschwingen zu suchen, mit denen eine Erweiterung des Betonbaugebietes und der Kunststeinverwendung eher erhofft werden kann. Man will sich endlich gestehen, daß mit dem alten Kram auf keinen grünen Zweig zu kommen und man darauf hingewiesen sei, die felbstgesammelten Erfahrungen aus eigener Praxis zur Nutanwendung zu bringen. - Das wäre doch einmal ein Anfang zum Fortschritt,

ber dem Cementbauwesen nur Erfolge bringen kann; er kommt zwar spät, aber eben noch vor Schluß des fortschrittlichen Jahrhunderts, in dem der Zug nach Vervollkommnung als wahrer Strom sich in allen Gewerben und Induftrien sein Bett gegraben.

Wenn auf Erfolg zu hoffen ist von diesen Bereinen, resp. ihrem Wirken, so darf man im Voraus darauf rechnen, daß berselbe zunächst volkswirtschaftlich von Segen begleitet sei, denn wie bereits angedeutet, geben heute ganz gewaltige Summen an Bindemittel im Gesamtbauwesen allein durch den unfinnigen Vergeudungs=

Schlendrian zu Grunde,

Dabei wird es von wesentlichem Einfluß sein, wenn man dem in der Prazis stehenden kleinen Meister zu= nächst begreiflich macht, daß man altbekannter Weise zu guten Arbeiten in gar vielen Fällen des Cements gar nicht bedarf, daß man auch in vielen Fällen anstatt dem Portland-Cement dem natürlichen Cement den Vorzug geben darf, wie denn überhaupt die Anwendung des künstlichen Cementes (heute endlich), wie nicht blos durch Laboratoriumsversuche, sondern empirisch festgestellt, sehr wohl mit verschiedenen Zuschlägen (Silicaten) vor sich gehen kann.

Ein Kardinalmoment wird aber schließlich in der ganzen Cementbautunft immer die Be- und Berarbeitung&= weise bleiben; über dieses Kapitel könnte man Bücher schreiben, ohne erschöpfend zu werden. Was wir an Patenten und Gebrauchs-Mustern in qu. Beton- und Runftsteinfach auf dem europäischen Continent aufzu= weisen haben, dürfte genügend barthun, daß ein großes Feld noch brach liegt; wer sich eine Sache schützen läßt, zeigt Ausführbares, und was Menschenhände bilden und der Geist erfindet — kann noch tausendfältig verbessert werden — denn nichts ist vollkommen auf der Welt.

#### Submiffionsunfug.

Einige interessante Daten über Submission&-Mißwirtschaft gehen durch Berliner Blätter. Es handelt sich um größere Malerarbeiten, die im letten Sommer die Eisenbahnverwaltung vergeben hat, um Bahnhöfe und Ueberführungen der Stadtbahn, deren Anftrich einer Erneuerung bedurfte. In Berlin betrug bei einem Lose — Lehrter Bahnhof und Bahnhof Bellevue — die höchste Forderung 8425 und die geringste 2887 Mt., beim zweiten -– Bahnhof Jannowisbrücke und Tiergarten — 6490 und 1653 Mt. Bei bem erften Brückenlos verlangte der Höchstschernde 6870 und der Mindestefordernde nur 3511 Mt. Aehnlich stellte sich der Unterschied beim zweiten Lose. Ein Meister forderte 4300, ein anderer 1660 Mt. Noch größer war der Abstand beim dritten Lose: 8600 und 3000 Mt. Den Zuschlag erhielten in allen Fällen die Mindeftfordernden. Wie sie auf ihre Kosten kommen, ist eine andere Frage. Ein Meister wollte, als er den Zuschlag erhalten hatte, die Ausführung der Arbeit ablehnen. Er sah ein, daß er sich gründlich verrechnet hatte; aber es war zu spät. Nach einer Ministerialverfügung muß der Zuschlag dem Mindestfordernden erteilt werdeu, wenn er leistungsfähig ist, das heißt, wenn er unter Umständen etwas zuzu= setzen hat. Ist das der Fall — und bei diesem Meister ist es so — dann ist der Mindestsordernde verpflichtet, den Zuschlag anzunehmen, und wenn er ihn bennoch ablehnt, so läßt die Eisenbahnverwaltung die Arbeit auf seine Rosten ausführen. Da es dann noch teurer würde, mußte der Meister wohl oder übel selbst an die Arbeit sich machen. Noch anders kam es in Altona. Dort sollte das Hallendach des Bahnhofes gestrichen werden. Die höchste Forderung dafür betrug 26,224, die geringste nur 5627 Mt. Nun kostet die Rüstung für die Arbeit